

SWR2 Zeitwort

27.01.1967:

Die Besatzung der Apollo 1 verunglückt tödlich

Von Markus Bohn

Sendung vom: 27.01.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2009

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Es ist 13 Uhr Ortszeit in Cape Canaveral in Florida. Auf der Startrampe 34 machen sich die drei Astronauten "Gus" Grissom, Edward White und Roger Chaffee bereit, in ihre Raumkapsel zu klettern zum sogenannten "plugs-out-test". Bei diesem Manöver werden alle Verbindungen zwischen Raumkapsel und Startrampe getrennt, um die letzte Phase vor dem Abheben der Rakete zu simulieren. Der Test gilt zu diesem Zeitpunkt als nicht besonders kritisch. Die Rakete ist nicht betankt, auch die Brennstoffzellen sind nicht aktiv, der elektrische Strom wird von außen zugeführt.

Die erste Unregelmäßigkeit tritt gleich zu Beginn auf: Gus Grissom bemerkt einen "säuerlichen Gestank". Der Einstieg wird gestoppt. Man diskutiert eine Weile, schließlich geht es weiter. Dann schlägt der Haupt-Alarm an. Mehrmals. Der Sauerstoffdruck ist zu hoch. Kommandant Gus Grissom, ein erfahrener Astronaut, der schon einmal im All war und danach eine dramatische Wasserung im Atlantik nur knapp überlebt hatte, will den Test abbrechen. Doch die Techniker beschwichtigen ihn, und er gibt nach. In den folgenden Stunden treten immer wieder Probleme mit der Funkverbindung auf. Um 17 Uhr 40 wird der Test erneut angehalten. Bis 18 Uhr 31. Und nur wenige Sekunden später hört man den verzweiferten Ruf: "Feuer im Cockpit".

Die drei Astronauten haben nicht die geringste Chance. In der Kapsel, die nicht mit Luft, sondern mit reinem Sauerstoff gefüllt ist, finden die Flammen schnell und reichlich Nahrung. Es hat sich bereits ein Überdruck aufgebaut, die Ausstiegsluke lässt sich nicht mehr nach innen öffnen. Der Qualm raubt den Dreien die Sicht und nimmt ihnen den Atem. Und noch bevor Hilfe von außen kommen kann, bricht die Kapsel in einem Feuerball auseinander. Monatelang suchen Spezialisten akribisch nach den Ursachen dieser Katastrophe. Dazu wird nicht nur die havarierte Kommandokapsel bis ins Kleinste zerlegt. Parallel wird auch ein neues baugleiches Raumschiff auseinandergenommen, um festzustellen, wo mögliche Gefahren lauern. Und dabei treten gleich eine ganze Reihe von gefährlichen Konstruktionsfehlern und Schlampereien zu Tage. Rohre, die nur verlötet, nicht verschweißt oder verschraubt sind. Elektro-Kabelbäume, die an scharfkantigen Aluminiumstrukturen der Kapsel scheuern. Und – man mag es aus heutiger Sicht kaum glauben: Die Raumanzüge sind anno 1967 noch aus Nylon, das alles andere als feuerfest ist. Die drei Astronauten sind darin mit ihren Sitzen regelrecht verschmolzen, die Bergung der Leichen hatte deshalb mehr als eine Stunde gedauert.

Systematisch werden alle erkannten Mängel aufgearbeitet und die Raumkapseln für die folgenden Missionen komplett umgebaut. Der "plugs-out-test" gilt seither als kritisch, d.h. eine Sicherheitsmannschaft und die Feuerwehr stehen bereit. Und sogar das Bordbuch wird aus selbstverlöschendem Papier gefertigt. Um fast ein Jahr wird das Apolloprogramm durch dieses Unglück zurückgeworfen. Und dennoch schafft es die NASA, jene Vision wahr zu machen, die John F. Kennedy 1961 vor dem Kongress verkündet hatte: Noch vor Ablauf der Dekade einen Menschen auf den Mond und sicher wieder zur Erde zurückzubringen. Nur drei unbemannte und vier bemannte Erprobungs-Missionen sind nötig, bis Neil Armstrong als erster Mensch seinen Fuß auf den staubigen Boden des Erdtrabanten setzt.

Mitten im kalten Krieg demonstrieren die USA damit ihre technische Überlegenheit in der bemannten Raumfahrt und gewinnen so jenes Prestige und Selbstvertrauen zurück, das ihnen die UdSSR zuerst mit dem Sputnik-Schock und danach mit dem ersten bemannten Flug ins All mit Juri Gagarin geraubt hatte. Doch so sensationell diese erste Mondlandung auch ist, in der Folge verliert die Weltöffentlichkeit rasch das Interesse an den lunaren Walk-Shows und den Spritztouren mit diversen Mondautos. Von der berühmten Mission mit der Unglücksnummer 13 einmal abgesehen, läuft alles allzu glatt. Und Perfektion wirkt offenbar schnell langweilig. Dabei grenzt es fast an ein Wunder, dass nach dem tragischen Unfall vom 27. Januar 1967, bei dem die Besatzung von Apollo eins während eines Tests auf der Startrampe ums Leben kommt, bei allen weiteren Apollo-Missionen bis zur letzten Mondlandung im Jahr 1972 keine Opfer mehr zu beklagen sind.